

*»Beim dicken Zeilmann quietscht es Bett
wenn er mid seiner Aldn ...,
doch die is hässlich, bugglerd, fett,
die Warzn kanner bhaldn.«*

Brüllendes Gelächter im Raum, manche
hauten auf den Tisch, und alles sah
erwartungsvoll den Zeilmann an. Ich
glaubte meinen Ohren nicht zu trauen,
und hatte längst mein Büchlein gezückt,
um mir die Verse zu notieren, da erhob
sich der wohlbeleibte Angesungene und
retourkutschte eiskalt:

*»Der Pfarrer hod so scheena Aung
dass die Madli grunzn,
doch der trinkt doh sei drei Moß Bier
dann gehder ham auf Brunzn.«*

Eins zu eins. Der Pfarrer grinste und nickte anerkennend, drehte sich zum Fass, setzte an und holte aus. Ein Schlag, zwei, Bier spritzte seitlich weg, der dritte Schlag setzte den Hahn richtig fest, der vierte war nur noch zur Sicherheit. Derweil legte Zeilmann noch einen nach, und ich machte mir ob seiner Leibesfülle und seines hochroten Kopfes ernsthaft Gedanken um seine Gesundheit. Der Bluthochdruck war ihm förmlich anzusehen. Ich schätzte ihn auf hundertsiebzig. Mindestens. Aber er presste mit ungeahnter Leichtigkeit umgehend ein Kontra aus seinem dicken Leib:

*»Der Pfarrer stichd es Fässla oh
dasses nur so spritzt,
der wollt scho anders spritzn ah,
doch drauf der Teifl sitzt.«*

Hochwürden ließ das erste Bier ins Glas, Schaum pur, der Wirt übernahm, der Gottesmann hielt das schaumgefüllte Seidla hoch, skandierte aus dem Stegreif

*»Freund Zeilmann is gar durschdi heut,
doch grichder bloß an Schaum,
weil in der Kirchn sichdmern nie,
der tut ans Weardshaus glaum.«*

und reichte ihm unter fröhlichem Gejohle der Gemeinde das mit weißem Schaum gefüllte Glas. Anschließend sang er mit ausgebreiteten Armen den Segen für die Kärwa:

*»Wenn aufs Johr die Kärwa is,
na soll die lusti sei,
sunst scheid i in die Kärwa nei,
soll lieber kahni sei.«*

Auch der Herr Pfarrer hatte ein hochrotes Gesicht, allerdings war der Grund hierfür eine sichtlich ausgeprägte Couperose. Vielleicht gingen die vielen kleinen Äderchen ja auf den Messwein zurück? Konnte aber auch Bluthochdruck sein oder einfach eine Bindegewebsschwäche. Ich konzentrierte mich wieder aufs Mitschreiben, kam kaum mehr nach. Aus der Küche wurden die ersten Teller mit Bratwürsten, Kraut und Brot balanciert,

die Wirtin und ihre Töchter servierten.
Dabei sang die Wirtin den Ersten, dem
sie einen Teller hinstellte, direkt an:

*»Wo is denn es Gerchla?
Es Gerchla, des is net daham.
Des is aaf der Kärwa,
frisst die ganzn Brodwörschd zam.«*

Der Angesungene, er hieß ganz offenbar
Georg, also Gerch, konterte den braven
Vers gleich rustikal:

*»Früh um halber vierer
weggd der Weard die Wearddi auf
zubbfdere weng oh ihrer,
bumms, do hoggder drauf.«*

Die Wirtin ließ sich nicht lumpen und
antwortete, als sie auf ihrem Rückweg